

AUF FESTEM BODEN STEHEN

PREDIGT 5. SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT

1 Korinther 4-9



4 Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, 5 dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in allem Wort und in aller Erkenntnis. 6 Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden, 7 sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. 8 Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig

*seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. 9 Denn **Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn***

Für uns Menschen ist es wichtig, zu wissen, wo wir stehen. Der Landwirt setzt seine ganze Zukunft auf den Boden, worauf er sähen und ernten möchte. Er wird deshalb sorgfältig darauf achten, dass es dem Boden gut geht. Denn das ist seine Lebensgrundlage. Der Boden unter unseren Füßen hat auch in anderen Bereichen große Bedeutung. Wie schlimm das ist, den Boden unter den Füßen zu verlieren, habe ich einmal gemerkt, als ich plötzlich Glatteis unter den Rädern meines Fahrrads bekam. Ganz plötzlich ist man völlig außer Kontrolle. Das ist kein gutes Gefühl. Wir Menschen brauchen aber nicht nur beim Radfahren oder in der Landwirtschaft einen sicheren Boden. In jedem Bereich unseres Lebens brauchen wir einen sicheren Boden. Wenn Kinder ohne Eltern oder mit ständig wechselnden Eltern leben müssen, haben sie keinen sicheren Boden unter den Füßen. Und wenn man seine Heimat verlassen muss und alle bekannten Dinge hinter sich lassen muss, in ein fremdes Land zu wohnen, ist man mindestens zu Anfang orientierungslos und unsicher. Wie auf wackeligem Boden.

Dieser Boden, worauf wir stehen, ist ganz entscheidend in der Kirche. Die Gemeinde Korinth hatte das Evangelium gehört und an Christus geglaubt. Das war der sichere Boden, worauf die Gemeinde nun stehen konnte. Der Glaube an Christus wurde reichlich gesegnet. Viele Menschen mit guten Gaben haben in der Kirche gearbeitet. Die Gemeinde Korinth wuchs und wurde immer besser. Aber es drohte Gefahr. Gerade die Gaben der Gemeinde haben sie in Unsicherheit gebracht. Die Unterschiede, die in der Gemeinde waren, wurden gegeneinander ausgespielt. Ganz schnell kam eine Rangordnung in der Gemeinde auf. Man hat zwischen guten Christen und weniger guten Christen unterschieden. Dazu kam Eifersucht und Streit. In kurze Zeit drohte die Gemeinde komplett aus dem Ruder zu geraten. In dieser Situation schreibt Paulus in die Gemeinde hinein und sagt ihr, auf welchem Boden sie steht.

Wichtig ist das Wort Gottes auf dem wir stehen. Von diesem Wort Gottes wird unser Blick in die ferne Zukunft geschärft. Dort sehen wir unser Ziel in Christus.

Was die Korinther damals gemacht haben, ist nicht neu. Die ersten Menschen haben schon lieber den Satan geglaubt als Gottes Wort. Heute ist es nicht anders. Wir Menschen haben den Wunsch alles in unserer Welt und in unserem Leben unter dem eigenen Verstand und Willen einzuordnen. Was nicht zu unserem Verstand passt, oder unlogisch ist, verwerfen wir schnell. So können wir aber

nicht die Bibel lesen. Denn die Bibel ist Gottes Wort. Durch die Bibel redet Gott selbst zu uns. Und wir können die Bibel nur so richtig verstehen, wenn wir Gottes Stimme gelten lassen. Aber wie schnell der Satan wieder Zweifel sät. „Sollte Gott wirklich so gesagt haben...?“ oder „Meint er nicht doch noch was ganz anderes?“ Die Rede des Paulus ist ein starkes Bollwerk gegen die vielen menschlichen Fehler, die bis heute noch in der Kirche sind. Gottes Wort ist und bleibt, wie ein Leuchtturm in stürmischer See, das uns die Richtung gibt und uns Sicherheit gibt. Dazu ein kleines Beispiel: Im 19. Jahrhundert hat man zum ersten Mal in der Geschichte ein Leuchtturm nicht auf dem Festland, sondern mitten in der Nordsee bauen können. Das Geheimnis der damaligen Techniker wird immer noch heute genutzt, Windräder in der See zu errichten. In ganz einfachen Worten ausgedrückt: Der Leuchtturm muss fest verankert mit dem Boden sein, dann kann er auch in der See, sicher stehen. Nur so kann er den Sturm trotzen. Das ist ein Beispiel für Gottes Wort unter uns. Es ist fest verankert in Gott selbst. Daran kann man nicht rütteln. Und weil das so ist, können wir auch die schlimmsten Stürme überleben. Sobald wir aber Gottes Wort von Gott selbst trennen, geraten wir in Unsicherheit. Die Schiffsfahrer, die damals an der Nordsee vorbeifuhren wussten den Leuchtturm *Roter Sand* in der Nordsee zu schätzen. So manches Leben konnte er retten. Die Schiffsfahrer sind an dem Leuchtturm vorbeigefahren, um zum Ziel zu kommen. Ebenso will uns Gottes Wort auf das Ziel in Gott ausrichten. In der Kirche sind wir Menschen, wie auf einem Schiff auf hohe See. Ringsum uns wütet die See. Es gibt viel Hoffnungslosigkeit um uns. Die Welt mit ihren vielen Versuchungen ist wie ein stürmischer See. Sie weiß nichts von unserem Ziel in Gott. Deshalb schlagen die Wellen des Zweifels, des Spotts und der regelrechten Verfolgung verbittert auf das kleine Schiff namens Kirche ein. Wir Christen in der Kirche sind nicht Gott. Wir werden so oft von den Wellen, die um uns wüten, überzeugt. Manchmal glauben wir nicht mehr an Gottes Wort. Manchmal werden wir von den Gesetzen der Welt angetrieben. Habsucht, Gier und Eifersucht nehmen uns gefangen und treiben uns. Manchmal verwickeln wir uns in einem Streit miteinander. Manchmal versuchen wir mit aller Macht, die sprichwörtlichen Wellen um uns selbst zu bekämpfen. Wenn das passiert, schauen wir nicht mehr auf den Leuchtturm, sondern auf das Böse um uns. Dann gerät alles aus dem Ruder und wir verlieren die Richtung. All diese Dinge sind in der damaligen Gemeinde in Korinth passiert. Ich staune mit welcher Ruhe Paulus dennoch Gott danken kann und mit welcher Gewissheit er davon reden kann, dass Gott ganz bestimmt, auch die Gemeinde in Korinth befestigen wird. Der Grund seiner Sicherheit, findet Paulus eben in Gott selbst. Gott selbst hat die Kirche gegründet. Paulus erinnert die damalige Gemeinde, woher sie kommt. Gott selbst ist ihr Ursprung. Gott selbst hat durch Jesus kräftig gewirkt. Deshalb sind die Menschen in Korinth zuerst zum Glauben gekommen. Gott selbst ist immer noch in dieser Gemeinde am Werk. Deshalb kann Paulus selbst in der chaotischen Situation in Korinth dankbar sein. Sein Blick ist ganz auf Gott. Gott ist treu! Genau wie Er auch Jesus Christus von den Toten erweckt hat. So wird er auch uns erwecken. Nicht die Welt und auch nicht unsere wankelmütigen Gefühle haben das letzte Wort über unser Leben. Nein, Gott selbst hat das letzte Wort. Und er hat das Leben für uns bestimmt.

Liebe Gemeinde, was für ein Trost es ist, dass Paulus Gottes Werk auch in Korinth gesehen hat. Es mag uns im Moment viel in der Kirche beschäftigen. Vielleicht machen wir uns darüber Sorgen, dass immer weniger Menschen in der Kirche sind. Das bedeutet, dass weniger Menschen, immer mehr arbeiten müssen. Wie lange kann das noch gut gehen? Wo die Gemeinde Korinth einen Überfluss an Gaben hatte, ist bei uns von allem zu wenig. Die Gefahr ist auch bei uns groß, dass wir noch auf die Sorgen schauen und nicht auf den, der uns gemacht hat. Als ich damals beim Radfahren ins Schlittern gekommen bin und dann plötzlich wieder den festen Boden fühlen konnte, konnte ich aufatmen. So gut es tut, zu wissen, worauf man steht. So will ich auf Gott und sein Wort stehen. Gerade dann, wenn vieles um uns dagegen spricht. Gott ist treu und lügt nicht. Amen.